

Wandelwinde > Wie sie therapeutisch wirksam sein kann

Ein Erfahrungsbericht aus der heiltherapeutischen Praxis



von Iris Colsmann

Seit Herbst 2001 gibt es das Kartenspiel, Wandelwinde. Für meine Arbeit in der heilpädagogischen Praxis und auch in Förderstunden an der Waldorfschule verwende ich dieses Spiel häufig.

Auf den Karten der Wandelwinde sind Formen abgebildet, die durch die Flechtbandmuster alter Kulturen inspiriert sind. Sie erinnern an langobardische Flechtmuster, die Bänder an den Portalen norwegischer Stabkirchen oder auch an florale orientalische Ornamente.

Die Karten können nach der Art des Dominospiels aneinandergelagt werden. Es gibt so viele unterschiedliche Karten, dass sich immer neue Kombinationen ergeben.

In der Spielanleitung werden verschiedene Regeln angeboten, nach denen man spielen kann: entweder nehmen sich alle Spieler ein gemeinsames Ziel vor, oder man spielt gegeneinander.

Im Prinzip geht es immer darum, die einzelnen Karten zu einem Ganzen zusammen zu fügen. Der Phantasie dabei sind keine Grenzen gesetzt, ja gerade wenn man vor dem Spiel die Regeln miteinander bespricht, können dabei neue Möglichkeiten entwickelt werden:

- Wollen wir heute einmal gemeinsam eine möglichst große Form legen?
- Soll es eine symmetrische Form werden oder achten wir nur auf die passenden Anschlussstellen?
- Suchen wir uns bevorzugt die vielen mit Schlangen und Drachen bebilderten Karten heraus und legen die Geschichte von einem Helden, der auf Drachenfang aus ist.
- Legen wir um die Wette in möglichst kurzer Zeit jeder für sich selbst eine in sich abgeschlossene Form aus einer bestimmten Anzahl von Karten (dann geht es also darum, wer gewinnt...),
- Oder ist unser Ziel, alle Karten des Spieles zu verbrauchen...geht das überhaupt?

In Heilpädagogik und Förderunterricht eignet sich das Spiel für die Arbeit bei Störungen in unterschiedlichen Bereichen, von denen ich drei hier beschreiben möchte:

1. Bei Konzentrationsproblemen
2. Zur Stärkung der bei Kindern immer geringer werdenden Frustrationstoleranz
3. Wenn ich mit einem Kind an der Verbesserung seiner Raum/Lage – Wahrnehmung arbeite, bis hin zu deren Auswirkung auf die Graphomotorik (Formenzeichnen) und somit das Schreibenlernen

1. Ein Weg oder ein Umweg zum "Ziel"?

Wie man mit Konzentration auch umgehen kann:

Im Rahmen dieses Artikels möchte ich den Begriff Konzentration definieren als die Fähigkeit, die innere Aufmerksamkeit für eine selbst bestimmte Zeit auf einen selbst bestimmten Inhalt zu richten. Wenn Kinder wiederholt erleben, dass sie das können, wird es eine Referenz Erfahrung sein, die sie dann auch in andere Bereiche übertragen können.

Konzentration funktioniert auf sehr vielfältige Weise.

Ein Beispiel: Im Unterricht wird die Dampflock besprochen. Ein Teil der Kinder wird dem Gedankenfaden des Lehrers, "wie sieht sie aus – wie funktioniert sie – wann wurde sie erfunden etc. problemlos folgen. Andere werden beim Stichwort Dampflock vielleicht an die weite

amerikanische Steppe denken, an die Menschen, die die Schienen bauten, an die Büffelherden, deren Weg dadurch abgeschnitten wurde, an die Indianer und und und.

Ihre assoziativen Gedankengänge ranken sich um die Dampflock und man kann schon Gründe finden zu sagen, dass das Aussterben der Büffel auch mit dem Bau der Western Union Railways zu tun hat... Der werthe Leser wird spätestens jetzt merken, dass meine Beschreibung der zweiten Art sich zu konzentrieren genau so auch geschrieben ist. Wie wäre es noch mit einem kleinen Exkurs über die Ausrottung der Indianer...?

Wenn dann am Ende der Epoche eine Abschlussarbeit ansteht, sind die Antworten auf Fragen nach dem Datum der Entstehung, Funktionsweise und Aussehen der Dampflock bei einem Kind der zweiten Gruppe vielleicht eher mager, obwohl es sicher viel anderes zum Thema zu sagen oder zu schreiben hätte.

Neben diesen beiden Möglichkeiten seine Aufmerksamkeit zu lenken, gibt es natürlich auch die Ablenkbarkeit, d.h. der Prozess der Aufmerksamkeit, unabhängig davon, worauf sie wie gerichtet ist, wird immer wieder unterbrochen.

Im therapeutischen Prozess ist der springende Punkt die Frage: Bin ich mir über meine Art, meine Aufmerksamkeit zu richten (oder als Therapeut über die Art und Weise des Kindes) im Klaren? Wenn nun in der Schule eine bestimmte Art und Weise der Aufmerksamkeitssteuerung besonders gefragt ist, so ist es eben für die Kinder, die das aus sich heraus anders machen würden - also für die Kinder mit den "Indianergeschichten" - notwendig, diese allgemein eher gefragte Art der Konzentration auch zu erlernen.

So muss man also zunächst herausfinden, wie das Kind sich wohl konzentrieren kann und dann im Tun beobachten, wann es "den Faden verliert" und auch, wie es ihn gegebenenfalls selber wieder aufnimmt.

Erst wenn man die Strategien des Kindes kennt, kann man neue mit ihm erarbeiten, z.B. eine solche die ermöglicht, den erforderlichen Faden wieder aufzugreifen und in der Hand zu behalten.

Denn "der rote Faden, der ist man selbst" (Nach Hugo Kückelhaus).

Beim Spielen der WANDELWINDE kann ich nun sehr gut beobachten, wie ein Kind sich

konzentriert, wann es den Faden, den Weg, die Straße, den Strich verliert und wie es wieder dorthin zurück findet.

Wenn wir die WANDELWINDE die ersten Male spielen, ist meine Aufmerksamkeit vor dem Hintergrund folgender Fragen auf das Spiel des Kindes gerichtet, vor allem wenn es nicht gut zu Recht kommt und bald schon in seiner Konzentration nachläßt:

- Hat es eigentlich das Ziel, also das Bild was es legen will, klar vor Augen? (Man kann sich ja nicht auf einen Weg machen und ihn strikt verfolgen, wenn man nicht weiß, wo er hin geht.)
- Merkt es, wenn es abschweift
- Schweift es ab, weil es die Karten nicht wiedererkennt, sie nicht zuordnen kann oder verwechselt es sie. Dann ist die Konzentrationsschwäche evtl die Folge einer Teilleistungsschwäche im sensorischen, motorischen oder visumotorischen Bereich. Also bricht das Kind ab, weil es den Misserfolg nicht aushalten kann
- Wird durch die Bildervielfalt der Karten die Phantasie so angeregt, dass dem Kind bei jedem Bild Geschichten einfallen?
- Wie holt das Kind sich selbst zurück, wenn es das denn kann.

Geht es um ein primäres Konzentrationsproblem, so können die Formen der WANDELWINDE wie ein Weg sein, auf dem man miteinander spazieren und neue Erfahrungen machen kann:

Wenn man am Ziel ankommen will, muss man eben "dranbleiben".

Was aber kann man auf Umwegen oder durch überraschende Begegnungen auf einer Wanderung alles erleben: Wenn plötzlich ein Drache des Weges kommt in Form einer der vielen wunderbar gestalteten Bilderkarten – lasse ich ihn links liegen oder regt er mich zur Auseinandersetzung an?

Ein phantasievolles Kind wird natürlich immer "den Kampf aufnehmen" und das ist auch richtig so. Würde ich ihm den Auftrag geben, die in seiner Phantasie aufsteigenden Bilder zu unterdrücken, so wäre ja seine Aufmerksamkeit auf eben diesen Prozess des Unterdrückens gerichtet und nicht bei den Bildern der WANDELWINDE.

Mit meiner Hilfe kann es nun durch wiederholtes Üben lernen, dass man nach einer kleinen Geschichte, die einem zum Drachen oder zu dem sich windenden weißen Vogel einfällt, wieder zum Ausgangspunkt zurückgeht, den Weg weiter wandert -- und dass dies in Ordnung ist, wenn man nur weiß, dass man es so macht.

Man kann einem Kind so vermitteln, dass diese Fähigkeit, aus einem Bild eine ganze Geschichte entstehen zu lassen, etwas Großartiges ist, was das Leben reicher macht. Ich zeige so die Wertschätzung seiner Eigenart, nehme interessiert seine Besonderheit wahr und suche dann erst mit ihm nach auch noch vorhandenen andersartigen Handlungsstrategien.

Mit einem Schulkind, das ja oft in die Förderung oder zur Heilpädagogik kommt, weil es schon schlechte Erfahrungen mit seiner Eigenheit gemacht hat ist es gut zu besprechen, dass es Situationen im Leben gibt, in denen diese Phantasiefähigkeit nicht gefragt ist, sondern es manchmal wie auf der "staubigen, öden" Straße weitergehen muss, weil dies erwartet wird.

Manchmal liegt das Ziel eben in der Geschwindigkeit der Wanderung - und es gehört auch zum Leben, sich anpassen zu können.

Also: Wann stelle ich mich dem Drachen, den ich aus dem Kartenstapel ziehe, indem ich ihm sage: diesmal gehe ich den Weg einfach weiter, lege die Karte ab, ohne eine ausschmückende Geschichte hinzu zufügen... oder indem ich ihm bewusst Raum gebe.

2. Führen wirklich alle Wege "nach Rom"... oder ist es auch schön, woanders anzukommen?

In den Gutachten der Kinderpsychiater oder Ärzte taucht immer häufiger der Begriff "geringe Frustrationstoleranz" auf – meint im Volksmund die Unfähigkeit, mit Misserfolgen umzugehen. Viele Kinder reagieren bei Versagen mit aggressivem Verhalten oder indem sie sich in ihr Schneckenhaus zurückziehen.

Sie haben nicht gelernt oder erlebt,

- dass man einen neuen Versuch starten kann
- Fehlschläge dazu gehören
- dass der Fehlschlag eben ein Versuch ist und der Versuch, etwas neues zu tun einen weiter bringt
- dass es immer Alternativen gibt

Durch die vielen Möglichkeiten, die es beim Legen der WANDELWINDE gibt, können Kinder und natürlich auch spielende Erwachsene erfahren:

- Es gibt eben immer noch einen anderen Weg; an jede Karte können verschiedene andere angelegt werden. Dabei sind die dann jeweils entstehenden Formen häufig ganz anders, als man es sich vorher vorgestellt hat. Das kann zunächst - und tut es oft auch – Enttäuschung hervorrufen. Im Austausch darüber kann man dann herausfinden, was an der neu entstanden Form Besonderes ist, ob man



sie so haben möchte oder doch lieber noch einmal etwas verändern will.

- Das wäre dann ein neuer Versuch. Da die Formen immer schön aussehen, d.h. es gibt keine "Falsche", unterstützen die Karten des Spiels diesen Lernprozess der Kinder durch die besondere Art, in der sie gestaltet sind.
- Das gilt vor allem beim Spiel mit einem anderen Partner: der Mitspieler wird immer eine andere Figur im Kopf haben, als man selber. Nun wandelt sich mit jeder Karte das ganze Bild und- im Gegensatz zu vielen anderen Spielen, gibt es nichts, was nicht passen kann.

3. "Wo geht es hier lang" oder ein Weg zur Schrift



Für Kinder, die sich im Raum zwischen vorne und hinten, zwischen rechts und links nicht sicher fühlen, dh. eine unsichere Raum/Lagewahrnehmung haben, ist es hilfreich, im Raum Formen zu laufen, die nicht aus der Notwendigkeit einer Handlung entstehen, sondern für sich selbst stehen. Sonst gehen wir, außer in der Bewegungskunst, ja immer von einem Ort zum anderen, um etwas zu transportieren.

Gehen wir Wege absichtslos und gehen wir dann auch noch solche kunstvollen Wege absichtslos, so ermöglicht dies eine ganz neue Wahrnehmung des eigenen Leibes in der Bewegung.

Ich spiele mit den Kindern einige Male die WANDELWINDE als einfaches Legespiel. Dabei entdecken sie schnell die Formen, die ihnen am besten gefallen. Wir verwenden sehr viel Zeit darauf, die Formen mit dem Finger und später vielleicht nur mit dem Auge nach zu vollziehen. Dabei sind wir immer wieder überrascht, wo wir "landen". Es ist oft kaum voraussehbar. Für Kinder mit starken Störungen in der Visumotorik sortiere ich bestimmte komplizierte Formelemente heraus. Dafür habe ich mehrere WANDELWINDEN, damit es trotzdem genug Karten sind.

In einer anderen Stunde der Woche stellen wir dann bunte Stöcke im Raum auf, die der Fixpunkt einer bestimmten Form sind (die Kreuzung einer Acht oder die Mitte der beiden Achterkreise, der Mittelpunkt einer Spirale). Wir gehen diese Form dann so lange, bis das Kind den Weg alleine findet.

Die Acht kommt so direkt nicht in der WANDELWINDE vor, ist aber die einfachste Form im Vorfeld der Flechtmuster und aus zwei der Endkarten kann man so etwas wie eine eckige acht legen.

Danach, wenn das Kind sicher ist, erinnern wir uns gemeinsam, wie dieser Weg ging und wenn es dann nach Wegen sucht, ihn zu beschreiben biete ich ihnen bunte Seile, um den Weg nachzulegen.

Die spielerische Haltung, die man in einem nichtschulischen Umfeld und auch durch das Spielmaterial leicht erzeugen kann, hilft den Kindern, entdeckungsfreudig und eifrig zu bleiben. Wenn die Form nach mehreren Versuchen auf dem Boden liegt, kann man zurücktreten und sie betrachten: "Das bin ich zuerst gegangen, dann

habe ich es innerlich gesehen und nun wieder außen sichtbar gemacht".

Der Prozess ist also:

- Die Form gehen, sich einverleiben
- Sie sich bildlich vorstellen
- Sie von außen betrachten

Wenn dieser Prozess mehrmals durchlaufen ist, dann suchen wir die gelegte Form in den Karten der WANDELWINDE wieder.

Als nächsten Schritt kann wir dann, je nach Fähigkeit und Können des Kindes entweder die gelegte Form aus der Erinnerung zeichnen lassen, zunächst auf größeres Zeichenpapier, später wird die Form immer kleiner, da man ja die Schriftgröße als Ziel hat.

Dies mit den Formen der WANDELWINDE zu tun hat zwei Vorteile: Alle negativen Erfahrungen, die Kinder mit Teilleistungsstörungen mit der Schrift und den Lernschritten dorthin schon gemacht haben, können erst einmal beiseite gelegt werden, wenn man mit diesem Spiel übt.

Man hat so zu sagen freies Feld, da die Bilder der WANDELWINDE nicht Anker für schon gemachte schlechte Erfahrungen sind. Dadurch wird der Weg überhaupt erst frei.

Oft ist der Moment, wo dann das Papier auftaucht bei Waldorfschülern der, wo sie sich an die Schulischen Erfahrungen aus dem Formenzeichnen erinnern. Das erfordert bei manchen viel Fingerspitzengefühl.

Zum anderen geht von diesen Formen, denen die Kinder durch das wiederholte Kartenspiel immer wieder begegnen, eine ungeheuer beruhigende, harmonisierende Wirkung aus. Und gleichzeitig sind sie anregend, oft können wir kaum aufhören.

Versuchen Sie es doch selbst einmal, z.B. eine WANDELWINDENSCHLANGE durch einen fünf Meter langen Flur zu legen, wofür man mehrere Spiele braucht. Da herrscht ruhige Bewegtheit und höchste Konzentration, wenn man nach immer anderen Anlegestellen suchen muss.

Und am Ende liegt da eine Form, die immer auch anders sein könnte – jetzt – gleich - oder beim nächsten Mal.